

Installationen zur Künstlichkeit

«Zwischen zwei Oasen» heisst die nächste Ausstellung in der Reinart-Galerie mit Georgette Maag und Ursula Palla. Auf Atelierbesuch bei einer der beiden Künstlerinnen.

VON CHRISTOPH MERKI

Direkt neben den Geleisen in Zürich-Altstetten liegt das Atelier von Ursula Palla. Ein wenig abgelegen, trotzdem mit der Welt verbunden. Das Atelier wirkt aufgeräumt, und doch schwebt der Charme eines konstruktiven Chaos zwischen den vier Wänden. Ein sandiger Flaum auf dem Boden zeugt von ihrer letzten Arbeit, dem nachgebauten Sântismassiv aus Sand, das sodann mit künstlerischem Hintergedanken niedergewalzt wurde. Ruhig und von einem kleinen Hauch Verträumtheit umgeben spricht Palla von der Kunst. Kunst, die verbindet und kombiniert, die Altbewährtes in neuem Licht erscheinen lässt. Eine Prise Schalk oder Humor scheint dabei immer ein wenig einzufliessen.

Kanufahrten auf dem Rhein

Die gelernte Ergotherapeutin hat in Bern mit dem Kunststudium begonnen und in Zürich mit dem Studium der neuen Medien abgeschlossen. «Ich habe schon immer gewusst, dass ich Kunst machen will, schon als Kind», blickt sie zurück. Doch die Schwierigkeit, mit Kunst Geld zu verdienen, war ihr schon früh bewusst. Darum wollte sie zuerst einen passenden Beruf erlernen. Während ihrer Ausbildung habe sie ein Praktikum am Kantonsspital Schaffhausen absolviert und auch dort gewohnt.

Geboren und aufgewachsen in Chur, fühlt sie sich in Zürich jedoch sehr wohl. Sie wohnt nur wenige Minuten mit dem Velo von ihrem Atelier entfernt. Vielschichtig und welttoffen, das beschreibt die 54-jährige Mutter von zwei Kindern wohl am besten. «Ich bin ein neugieriger Mensch», charakte-

«Karamell ist für mich der Inbegriff von <zu viel des Guten>.»

risiert sich Palla selbst, «und an vielem interessiert, vor allem aber an den Naturwissenschaften und an Historischem, ich lese sehr viel und reise gerne.» Daneben sei sie oft auf dem Rhein, mit dem Kanu nahe dem Paradies in Diessenhofen unterwegs.

Auch wenn sie die heimische Bergwelt früher eher als einengend empfunden hat, dient ihr der Wohnort ihrer Eltern noch immer als Inspirationsquelle. Während intensiveren Arbeits-



In ihrem Atelier in Zürich-Altstetten: Ursula Palla.

Bild Christoph Merki

zeiten im Atelier fühlt sie sich keineswegs eingeschlossen. «Wenn ich arbeite, findet die Welt in meiner Arbeit statt», erklärt sie.

Kunst und Künstliches

Die Vielschichtigkeit der Person kommt ebenso in Ursula Pallas Kunst zum Vorschein. Sie arbeitet oft mit Technik, Videos, Projektionen. Der Versuch, das Schaffen in einem Wort zusammenzufassen, würde wohl zur Installationskunst führen. Sie bringt Bewegung in die Statik. «Ich bin eigentlich gar kein Technikfreak, ich verstehe auch nicht sehr viel davon», erklärt sie. Jedoch könne sie auf einen erfahrenen Techniker zählen, der sich vor allem um die Hardware kümmert. Die Projektionen jedoch programmiert sie meist selbst. «Ich bin der Beziehung zwischen Künstlichem und Natürlichem auf der Spur», erklärt sie, «dabei ist die Zeit immer auch ein wichtiges Element.»

Als verrückteste Ausstellung bezeichnet Palla eine interaktive Installation vom Jahre 2008 im ganzen Bergell. Ausgelöst auf dem Maloja, wurden gemäss dem Dominoeffekt verschiedene Arbeiten bis über die Grenze nach Italien aktiviert. Dazu zählten unter anderem ein überschwappend spritzender Brunnen, eine verschwindende Projektion einer Fliege und ein blinkender Kronleuchter aus echtem Karamell. Über das Handy-Netz der Swisscom wurden die einzelnen Werke zeitverzögert aktiviert, sodass eine Art künstliches Echo durchs 32 km lange Tal entstand.

Auch schon hat Palla mit einem Rasenmäherroboter eine überdimensionale Blume in den Rasen gemäht und so die Maschine ein Symbol der Natur erschaffen lassen. «Ich lasse mich von den Räumlichkeiten, dem

Haus oder dem Land, wo die Ausstellung stattfindet, inspirieren», erklärt die einfallsreiche Künstlerin.

Wenn Neues entsteht

Schon länger stossen die Ausstellungen der Künstlerin nicht nur in der Schweiz auf reges Interesse. Nebst dem Kunstmuseum in Bern waren Ursula Pallas Installationen schon in Bulgarien oder im Palazzo delle Arti Napoli ausgestellt. Auch in Wien sind ihre Werke bekannt. Momentan läuft ein Projekt in der Hamburger Kunsthalle.

In der Ausstellung in Neuhausen steht der Neuanfang im Zentrum. Das Auseinandersetzen und das Aufzeigen von Vergangenen und dem Neuanfang, der Beginn eines neuen Zyklus. Verbildlicht wird dies mit Pionierblumen, welche auf Brachland wachsen. «Ich finde den Moment spannend, wenn Neues entsteht», konkretisiert sie. Aber auch der Wald und allgemein die Wiederherstellung der Natur werden thematisiert. Zudem wird eine Treppe aus echtem Karamell den Rundgang im bildlichen Sinne versüssen. «Karamell ist ein eigenartiges Material, klebrig abstossend und doch schön zugleich, für mich der Inbegriff von <zu viel des Guten>», sagt die Künstlerin. Im Moment der Fertigstellung des Kunstwerks ist es perfekt. Doch dann beginnt die Zerbröckelung, die Zersetzung, das Schmelzen. Die Treppe symbolisiert den beschwerlichen Weg nach oben, der teilweise sehr klebrig und brüchig sein kann.

«Zwischen zwei Oasen» heisst die Ausstellung, mit welcher Palla zusammen mit Georgette Maag in Neuhausen das Publikum zum Denken anregen möchte. Georgette Maag lebt ebenfalls in Zürich, wo sie auch arbeitet. Wie Palla bedient sich Maag verschiedener bildgebender Verfahren wie Fotografie

oder Video. Als «geduldige Beobachterin des Alltäglich-Unspektakulären» wurde sie von der NZZ bezeichnet. Es sind die feinen Unterschiede, die kleinen Details eines beiläufigen Momentes, welche Maag einfängt und festhält. Denkanstösse über die Zeit, die Veränderung, aber auch über den Stillstand resultieren daraus. Die Liste von Maags Werks- und Ausstellungsorten ist lang und beeindruckend, umfasst zahlreiche Stationen im In- und Ausland; inklusive Paris und Barcelona. In der kommenden Ausstellung in Neuhausen reagiert sie auf die Industriearchitektur der Galerieräume, thematisiert deren Geschichte, deren nüchtern-kühle Atmosphäre in ihrer Präsentation. Maag interessiert sich für das Aufeinandertreffen von Zeichen menschlicher Gegenwart und der Natur, in ihren Arbeiten ist stellenweise auch ein leiser Humor zu spüren.

Freude am Unvorhergesehenen

Ursula Palla kann allein von ihrem künstlerischen Schaffen nicht leben. Freischaffend, wird sie von Filmemachern als Künstlerin, aber auch als Kamerafrau beauftragt. Daneben fördert sie als Gastdozentin die Kreativität der nächsten Generation von Schweizer Künstlern. «Ich unterrichte gerne, es ist eine schöne Auseinandersetzung mit den Studierenden», betont sie. Die Unvorhersehbarkeit der studentischen Resultate sei das Spannende. «Ich gebe den Studenten Freiraum, um ihre Projekte zu entwickeln», beschreibt Palla ihre Lehrtätigkeit, «kommt dann etwas völlig anderes daraus hervor, als ich mir vorgestellt habe, freut mich das sehr.»

ZWISCHEN ZWEI OASEN

Vernissage am Sonntag, 17. Mai, 16 Uhr, Galerie Reinart, Neuhausen.